

Zehn Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Minuten Sprachkunde

Ein Briefwechsel über den Satzbau

Schon seit geraumer Zeit stoße ich bei der Lektüre von Zeitungen, Büchern und Briefen auf Stellen, die meinem Sprachgefühl ganz kraß zuwiderlaufen. Bis heute habe ich noch von niemandem befriedigende Auskunft erhalten können; vielleicht haben Sie die Güte, mich aufzuklären.

Um mich kurz zu fassen und Ihnen einige Übersicht zu verschaffen, schreibe ich links die Wörtergruppe oder Sätze, wie ich sie gedruckt vorfand und sie als Lehrer meinen Schülern in Aufsätzen anstreichen würde. Rechts, in Kursivschrift, füge ich meine Wendung bei, wie sie meinem Ohr besser paßt. (Wäre ich nun ein schlechter oder guter Lehrer?)

Wir bitten Sie, sich zu melden bei der Hauptbank des Ortes.

Wir bitten Sie, sich bei der Hauptbank des Ortes zu melden.

... muß aber meist ausgelegt werden als heimlicher Triumph über die immer überlegenen Geschwister und Eltern. (Weltwoche)

... muß aber meist als heimlicher Triumph über die immer überlegenen Geschwister und Eltern ausgelegt werden.

Vielleicht sattelst Du dann um auf Kriminal-Spalter. (Nebelspalter)

Vielleicht sattelst Du dann auf Kriminal-Spalter um.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des VSPB hatte sich unter anderem auseinanderzusetzen mit dem Verwaltungsobjekt, dessen Rahmen.. (PTT-Zeitung)

Die diesjährige Delegiertenversammlung des VSPB hatte sich u. a. mit dem Verwaltungsobjekt auseinanderzusetzen, dessen Rahmen....

Hermann Hesse ist geboren am 2. Juli 1877 in dem württembergischen Städtchen Calw an der Nagold. (Hugo Ball: Hesse)

Hermann Hesse ist am 2. Juli 1877 in dem württembergischen Städtchen Calw an der Nagold geboren.

.... daß Spielereien beurteilt werden nach dem Muster, wie sie... (Der Psychologe)

.... daß Spielereien nach dem Muster beurteilt werden, wie sie...

Oft kommt mir Basel vor wie die Nabe eines sich drehenden Kulturkreises. (Eisenbahn-Illustr.)

Oft kommt mir Basel wie die Nabe eines sich drehenden Kulturkreises vor.

..., in der Aufschluß verlangt wird über das unparlamentarische Verfahren bei der Bildung der Regierung. (NZZ)

..., in der über das unparlamentarische Verfahren bei der Bildung der Regierung Aufschluß verlangt wird.

So könnte ich nun die Reihe endlos fortsetzen, denn ich habe noch viele Notizen, die das gleiche Thema betreffen. Wenn man natürlich ein allzu-langes „Einschiebsel“ verwendet und somit die Deutlichkeit und Klarheit des Satzes gefährdet, bin ich mit obigem Stil (links) einverstanden. Bei ganz kurzen Sätzen aber finde ich das nicht nur sehr unschön, sondern geradezu un-korrekt. Wie steht es nun damit? A. I.-K.

Sehen wir uns die in Frage stehenden Sätze an, und zwar zuerst in der Form, welche Sie ihnen geben möchten:

Vielleicht *sattelst* Du dann (auf Kriminalspalter) *um*.

Oft *kommt* mir Basel (wie die Nabe eines sich drehenden Kulturkreises) *vor*.

Hermann Hesse *ist* (am 2. Juli 1877) in dem württembergischen Städtchen Calw an der Nagold) *geboren*.

.... *muß* aber meist (als heimlicher Triumph über die immer überlegenen Geschwister und Eltern) *ausgelegt* werden.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des VSPB *hatte sich* u. a. (mit dem Verwaltungsobjekt) *auseinanderzusetzen*, dessen Rahmen....

Wir bitten Sie, *sich* (bei der Hauptbank des Ortes) *zu melden*.

.... daß Spielereien (nach dem Muster) *beurteilt* werden, *wie die*....

.... in der (über das unparlamentarische Verfahren bei der Bildung der Regierung) *Aufschluß verlangt* wird.

Allen diesen Sätzen ist gemeinsam, daß durch ein „Einschiebsel“ von bis zu zwölf Wörtern Satzteile auseinandergehalten werden, die sonst unmittelbar aufeinander folgen und die zum Teil dem Sinn nach ganz eng zusammengehören, wie z. B. *sattelst — um, ist — geboren*.

Die Verfasser der von Ihnen beanstandeten Sätze haben nun offenbar dies Auseinandersprenge[n] vermeiden wollen, aus was für — mehr oder weniger bewußten — Beweggründen, ist nicht leicht auszumachen. Ist es Streben nach Klarheit? Oder handelt es sich bereits um eine Mode, die einer dem andern nachmacht, ohne etwas dabei zu denken? Wie dem auch sei, ich stimme Ihnen durchaus bei in der Ablehnung dieser Umstellung, welche dem deutschen Satzbau widerspricht, der nun einmal stark aufs Umklammern hin angelegt ist. Sie wissen ja, im Deutschen heißt's: Der Aufsatz, den *ich* (in der Zeitung) *gelesen habe*, während im Französischen schön eins nach dem andern kommt („wie z Paris“): ... *que j'ai lu* (dans le journal).

Vielleicht hat der Kampf der Schule gegen die „Schachtelsätze“ und das „Nachklappern“, der doch immer nur gegen die Auswüchse des umklammern-den Satzbaus gerichtet war, nicht gegen diesen an und für sich, nun dazu geführt, daß man so geradezu undeutsch konstruiert. Oder ist es der wachsende Einfluß der Fremdsprachen: des Französischen und vor allem des Englischen?

Kurz, ich bin ganz mit Ihnen einverstanden in der Auffassung dieses Problems, zumal Sie ja auch das „Ausklammern“ des „Einschiebsels“ zulassen, wenn es allzu lang ist und den Satz unübersichtlich machen würde. K. M.

deren und derer

„Da erzählst du mir immer wieder, worauf es in der deutschen Sprache ankommt“, sagte mein Freund Dagobert, und seinem gereizten Tone war anzumerken, daß etwas schiefgegangen war, „aber auf die Fälle, auf die es wirklich ankommt, bist du offenbar noch nicht gekommen.“ — „Das kommt wohl daher, daß ich mir gesagt habe, es würde bei dir doch nicht ‚ankommen‘“, erwiderte ich. „Doch nun heraus mit der Sprache: Was ist geschehen?“ — „Ich habe meinem Sohn bei einem Aufsatz geholfen, damit dieser vor den strengen Augen des Lehrers bestehe...“ — „Und das Ergebnis?“ — „Geradezu vernichtend.“ — „Siehst du“, sagte ich belustigt, „laß deinen Sohn in Zukunft die Aufsätze allein schreiben.“ — „Und laß du in Zukunft deine törichten Späße. Wir werden gleich sehen, ob du's besser kannst. Der Satz, der mit meiner Hilfe zustande gekommen ist, lautete: ‚Er übernahm damit eine Verpflichtung, der er sich stets bewußt war.‘ Das ‚der‘ war vom Lehrer dick unterstrichen und am Rande als grober Fehler vermerkt. In der Verbesserung hat mein Sohn geschrieben: ‚... derer er sich stets bewußt war.‘ Wieder falsch. Hierbei habe ich ihm nicht geholfen. Aber vielleicht versagst auch du in diesem Fall.“

„Hm“, antwortete ich, „in der Tat ein schwieriger Fall. Und weil er so schwierig ist, habe ich schon einmal darauf hingewiesen; dies scheint deiner Aufmerksamkeit entgangen zu sein. So höre denn, Freund Dagobert: Unter den Fürwörtern, deren man sich bedient, sind zwei, die nur selten richtig gebraucht werden. Es sind dies die Genitivformen ‚derer‘ und ‚deren‘. Die Zahl derer, deren sprachliche Unsicherheit sich hier offenbart, ist erschreckend hoch. ‚Derer‘ ist, wie du hoffentlich soeben bemerkt hast, die kürzere und bessere Form für ‚derjenigen‘; es steht mithin (abgesehen von Verbindungen wie ‚Das Geschlecht derer von Bismarck, das Haus derer von Arnim‘ und so weiter) vor Relativsätzen. ‚Deren‘ bezieht sich stets auf ein (bisweilen verstecktes) vorangegangenes Hauptwort; es kann Mehrzahl und — gestatte mir eine Pause, während deren ich überlege — ja, und auch Einzahl sein. An diesem Einzahl-deren scheitern die meisten, und daran seid auch ihr beiden ‚Sprachmeister‘ gescheitert. Es heißt weder ‚... eine Verpflichtung, der er sich bewußt war‘ noch ‚derer er sich bewußt war‘, sondern ‚deren er sich bewußt war‘. Ein paar weitere Beispiele: die Grenze, jenseits deren (nicht: der oder derer); die Frist, innerhalb deren; vier Tage, während deren. Die Form ‚wegen deren‘ allerdings ist ungebräuchlich; sie wird zusammengezogen zu ‚derentwegen‘. Es gibt eine einfache Regel, vermöge deren man ‚derer‘ und ‚deren‘ auseinanderhalten kann: ‚Derer‘ steht (bis auf die genannten Ausnahmen) stets vor dem Komma, ‚deren‘ (als Relativpronomen) dahinter. Ist das wirklich so schwer zu begreifen?“ Ernst Tormen